

Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Mittelmäßigem Unterhaltungsblatt“ 30 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Beklamme für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Goldene Berge.

Die Socialdemokraten sind unermüdet thätig, um die Wähler in ihr Lager zu ziehen. Zuerst versuchten sie es mit allerlei Schlagworten. Sie behaupteten, ohne auch nur den Schein eines Beweises zu haben, das Wahlrecht sei bedroht, die Konstitutionsfreiheit der Arbeiter sei in Gefahr, die Freizügigkeit solle aufgehoben werden; kurz sie setzten allerlei Tartaren-Nachrichten in die Welt, um den Wählern Angst einzujagen. Nachdem sich nun an diesen Schlagworten die Wahrheit des Sprichworts: „An haben kurz Beine!“ erwiesen hat, versuchen die Socialdemokraten in letzter Stunde den Stimmenfang mit Versprechungen.

Sie versprechen in ihren Flugblättern unentgeltliche Rechtshilfe durch das W. L. Was würde die Folge sein? Eine Streikerei und eine Klageerei ohne Ende! Wenn jeder, dem es Spaß macht, der sich einbildet, rechtliche Ansprüche zu haben, unentgeltlich Anwälte und Gerichte, soviel er will, in Anspruch nehmen kann, so würden die Richter und Anwälte bei weitem nicht reich werden. Das zu einem Prozesse erforderliche Personal müßte also bedeutend vermehrt werden. Wer würde die gewaltigen Kosten zu tragen haben? Die Steuerzahler; natürlich auch die, die garnicht prozessirt haben.

Die Socialdemokraten versprechen weiter freien Unterricht unentgeltlicher Lieferung der Unterrichtsmittel. In der Volksschule haben wir den freien Unterricht schon heute, und für besonders begabte Schüler giebt es Stipendien, Freitische u. s. w., die ihnen den Besuch der höhern Schulen und der Universitäten ermöglichen. Deshalb brauchen wir also nicht mehr ein „Zukunftstaats“ zu warten. Die unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln, von Büchern, Schreibheften, Federn u. s. w. aus ererbischen Gründen zu verwerfen. Werden die Lehramtskandidaten dem Kinde unentgeltlich geliefert, so wird es naturgemäß ein geringeres Interesse haben, als an der des eigenen Besitzthums. Im Gegenteil, die unentgeltliche Hergabe eines Gegenstandes aus öffentlichen Mitteln reizt zur Verschwendung und zum Mißbrauch. Im Uebrigen werden auch gegenwärtig schon vielen armen Familien die erforderlichen Lehrmittel unentgeltlich geliefert.

Die Socialdemokraten versprechen auch unentgeltlich Arzt- und Apotheker-Bedienung. Verlangt ist das leicht! Wie das aber durchzuführen wäre, darum kümmern sich die Socialdemokraten nicht. Man denke nur an die Erfahrungen, welche mit dem Mißbrauch von Krankenkassen gemacht worden sind! Wenn alle jene Dinge nichts kosten, werden sie nicht geschätzt.

Die Erfüllung der Versprechungen würde Duzende und Hunderte von Millionen kosten. Eine auf solcher Grundlage errichtete Gesellschaft würde in kürzester Zeit zusammenbrechen. Und dabei versprechen die Socialdemokraten die Abschaffung der indirekten Steuern. In Preußen müßten die Einkommensteuern bis zu 18 Prozent erhöht werden, wenn die indirekten Steuern abgeschafft würden. Freilich wollen die Socialdemokraten die Armen von allen Steuern befreien und versprechen darum die Aufbringung der Steuern durch die Reichen. Kein über Gedanke! Aber er bringt nur nichts ein. Denn die Zahl der Personen, welche mehr als eine Million jährlich einnehmen, beträgt beispielsweise in Preußen nur 24. Wenn diese gezwungen würden, alles an die Staatskasse abzuliefern, was

jeder von ihnen über eine Million Mark jährlich einnimmt, so würde diese Ablieferung jährlich nur 26 Millionen Mark betragen. Auf den Kopf der Bevölkerung Preußens würde das nur einen Betrag von 80 Pfennigen jährlich ausmachen. Daß unser direktes Steuer-System den Verhältnissen der Staatsbürger in gerechter Weise Rechnung trägt, zeigt die Thatfache, daß in Preußen die höhern Stufen der Staats-Einkommensteuer siebenmal so hoch belastet sind, wie die geringsten Steuerstufen, und daß 26 Millionen, das sind mehr als zwei Drittel der Bevölkerung, überhaupt keine Einkommensteuer zu bezahlen haben.

Mit ihren Versprechungen werden daher die Socialdemokraten schwerlich Erfolg haben.

Politische Uebersicht.

Stolp, 16. Juni 1898.

Beide Majestäten, die den Tag vorher dem Armee-Jagdrennen im Hoppegarten beigewohnt, machten Dienstag früh einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Später konferirte der Kaiser mit dem Staatssecretär v. Bülow, hörte die Vorträge des Chefs des Militär- und des Marinecabinetts und empfing den deutschen Consul in Jerusalem v. Tischendorf.

Die noch lebenden „Erbkaiserlichen“ aus dem Frankfurter Parlament von 1848 haben bekanntlich bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums desselben dem Gründer des neuen deutschen Reichs Fürsten Bismarck den Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit übermittleit. Jetzt wird die Antwort des Altreichskanzlers bekannt. Nachdem er verbindlichst gebankt, fährt der Fürst fort: Diese Kundgebung von Männern, welche dem Gange unserer nationalen Entwicklung seit einem halben Jahrhundert nicht nur beobachtend, sondern auch beeinflussend nahe gestanden haben, bildet eine erfreuliche Anerkennung der Politik meines verstorbenen Herrn vor einem berufenen politischen Areopag.

Der Reichsanzeiger theilt die Bekannmachung betreffend die Handelsbeziehungen zu Großbritannien mit, nach welcher der Bundesrath von seiner Ermächtigung Gebrauch gemacht und Großbritannien und Irland sowohl wie den britischen Colonien mit Ausnahme Canadas vom 31. Juli cr. ab diejenigen Vortheile eingeräumt hat, die Seitens des Reichs den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden. Canada hat sich bekanntlich geweigert und zwar im Gegensatz zu allen andern britischen Colonien, dem deutschen Reich die dieselben Bedingungen vorläufig einzuräumen, so daß es von dem Beitritt zum Handelsprovisorium ausgeschlossen werden mußte.

Die Einnahme von Wechselstempelsteuer im deutschen Reich in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats Mai d. J. betrug 10778122,30 Mark oder gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 182500,90 Mark.

Eine Bekanntmachung betr. die Handelsbeziehungen zum deutschen Reich wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Der Verkauf von Eis zu Heilzwecken in den Apotheken wird vor den deutschen Arztetag gebracht werden. Von den Ärzten wird seit Jahren dafür gewirkt, daß Eis für Kranke beständig in den Apotheken feil gehalten werden soll. Eis zu Heilzwecken ist oft dringlich zu einer Zeit nöthig, wo

es an den gebräuchlichen Verkaufsstellen, z. B. bei Gastwirthen, Schlächtern, Konditoren schwer oder garnicht zu haben ist. Zur Nachtzeit insbesondere und an Sonntagen macht es große Mühe, Eis zu erhalten; oft ist es ganz unmöglich. Die Apotheker sind aber im Großen und Ganzen wenig geneigt, die Forderung der Ärzte zu erfüllen. Das ist der Unschick, daß auf dem Arztetag eine Eingabe an die Staatsbehörde angeregt werden soll, in der darum ersucht wird, die Angelegenheit einheitlich für das Reich zu regeln. Die Industrie ist der Forderung entgegengekommen. Es sind sehr handliche Vorrichtungen zur Herstellung von Eis im Kleinen gebaut worden, die ohne viele Mühe in den Apotheken in Betrieb erhalten werden können. Auch das wird für die Forderung des Feldes geführt, daß es den Apotheken leicht möglich ist, keimfreies Eis herzustellen. Für die innere Darreichung kann zweckmäßig nur solches Eis verwendet werden.

Ueber neue große Militärforderungen, die an den Reichstag in seiner nächsten Session gerichtet werden sollten, wurden kürzlich Nachrichten verbreitet, deren Zuverlässigkeit von uns von vornherein angezweifelt wurde. Jetzt erfährt der „Hann. Cour.“ daß die betreffenden Meldungen zum allergrößten Theil unzutreffend sind. Die Reorganisation der Feldartillerie, die übrigens auch vom Kriegsminister von Goßer im Reichstage schon angedeutet worden ist, solle allerdings zur Ausführung gebracht werden; dagegen ist von einer Errichtung der dritten Bataillone bei den neuen Regimentern einstweilen gänzlich abgesehen worden. Die Vermehrung der Cavallerie werde mit der Zeit wohl auf einem anderen Wege als durch die Vermehrung der Detachements-Jäger zu Pferde gelöst werden. Eine Reorganisation der Pioniere sei zwar erwogen, werde aber wohl so bald noch nicht zur Ausführung kommen. Wahrscheinlich sei indessen eine baldige Bildung von besonderen Telegraphentruppen, für die sich ein steigendes Bedürfnis geltend macht.

Die Reichsfinanzlage ist selten so günstig gewesen, wie jetzt; zugleich befinden sich die Einnahmen des Reichs in stetigem Wachsen. Im Finanzjahre 1897/98 sind über 66 Mill. M. mehr aus den Einnahmequellen geflossen, als bei Aufstellung des Etats veranschlagt worden ist. Darauf weist Finanzminister v. Miquel in dem eben veröffentlichten Finalabschlusse hin, indem es zum Schlusse heißt: „So sehen wir diesen für die Wohlfahrt des Reichs wie der einzelnen Glieder desselben so aber auch wichtigen Faktor der Finanzen nach Ablauf des ersten Jahrzehnts der Regierung Kaiser Wilhelm's II. in glänzender Entwicklung, die um so befriedigender ist, als trotz der großen Aufwendungen, welche zu Zwecken der Landesverteidigung, der Kultur, der Aufbesserung der Lage der Reichsbeamten, der Erweiterung und Erschließung der Absatzgebiete des deutschen Erwerbslebens in diesen zehn Jahren gemacht sind, keine erhöhten Ansprüche an die Steuerkraft des deutschen Volkes gestellt werden mußten.“

Die Errichtung einer eigenen Telegraphentruppe, die durch die Zuweisung der 5. Compagnie des Gardepionierbataillons an die Militärtelegraphenschule schon eine Unbahnung erfahren hat, scheint in leitenden Kreisen ernstlich erwogen zu werden. Bei den vielseitigen Anforderungen, die an den Telegraphisten in Bezug auf die Telegraphie selbst, dann aber auch in Bezug auf Bau und Wiederherstellung der Telegraphenlinien zu stellen sind und die nur bei

Unter der Kaperflagge.

See-Roman von Konstantius Flood
25. Fortsetzung.

Daß ihm, wie er im Halbdukel erkannte, die Tochter des Anwalts diese Armbänder anlegte, und zwar mit großer Geschicklichkeit, mochte ihm nicht sehr angenehm erscheinen. Es konnte ihn auch nicht mit seinem Schicksal versöhnen, als sie ihn davor warnte, sich in leichtsinnige Liebeshändel einzulassen, was mit jedem Humor geschah, der K und Elingens eigen war.

Einen Augenblick später standen die gefangenen Kapergassen vor dem Schuppen und drückten die Hände ihrer Befreier.

Im Finstern aus dem Garten zu entkommen, war eine verhältnismäßig leichte Sache. Es galt jetzt nur, den beiden Aufsehern auszuweichen, welche die Runde im Garten machten. Die zehn Männer schlichen den großen Abzugsgraben entlang, der unter dem Bretterzaun hindurchführte, und befanden sich in Freiheit.

Um der Gefahr zu entgehen, die damit verbunden sein konnte, wenn sie den Weg durch die Stadt nahmen, schlugen die Kapergassen unter Anführung des Steuermanns die Richtung über die Felde ein. Man vereinbarte, daß, wer zuerst aufkomme, sich augenblicklich in der Schaluppe einschiffen sollte.

Knud und sein Freund nahmen den Weg durch die Stadt. Der verkleidete Kaperkapitän hatte seinem Freund den Arm gereicht, und beide wanderten gemächlich abwärts, leise plaudernd, wie es sich für ein verlobtes Paar ziemte.

Niemandem fiel es ein, sie zu stören. Daß dieses ruhige Paar zwei verwegene Kapergassen waren, die da eben Pläne zu einem ihrer kühnsten Wagnisse entwarfen, das war etwas, das sich gewiß Niemand träumen ließ.

Es war nichtsdestoweniger der Fall. Als sie sich dicht vor der Stadt befanden, ergriff Andreas die Hand seines Freundes und sagte in seiner ruhigen Weise: „Gut — ich halte mit!“

Die beiden Freunde wechselten nochmals einen Händedruck und wanderten sorglos weiter, bis sie vor dem Wirthshaus am Hafen standen.

Die acht Gassen waren bereits an Bord. Das verabredete Zeichen, ein Licht in der Kajüte, konnte man deutlich im Nebel unterscheiden.

Die beiden Freunde traten indessen durch eine Hintertür

in die Schenke. Knud entledigte sich der Sonntagstracht der Wirthin, dann nahm er mit seinem Freunde im Schenkszimmer bei einem Krug Porter Platz.

Der Wirth leistete ihnen Gesellschaft. Aber die gemüthliche Stimmung, die am vorigen Abend ihn dazu gebracht hatte, auszuclaudern, was er von der Flotte wußte, hatte einer gewissen Unruhe Platz gemacht.

Dann und wann schien er bei dem einen oder andern Geräusch zusammenzuschrecken.

Die beiden Kapergassen dagegen tranken in aller Gemüthlichkeit ihren Porter, zu dem Andreas ein ansehnliches Stück Beefsteak verzehrte, das die Wirthin aufgetragen hatte. Schmalhans war, wie gesagt, während seiner Gefangenschaft Küchenmeister gewesen, und wahrscheinlich hatte er längst kein Beefsteak mehr verpeißt. Die Art, wie er es sich schmecken ließ, entsprach denn auch der Hungertur, die er durchgemacht hatte.

Um auch den Wirth zu ermuntern, bot Knud ihm einen Krug Porter an. Aber das Anerbieten wurde diesmal abgeschlagen.

Dem kranken Mann war offenbar nicht wohl. Möglicherweise hatte er auch aus dem einen oder andern Grund ein schlechtes Gewissen gegenüber seinen Gästen. Jedenfalls war er in starker Spannung, die in stetem Zunehmen zu sein schien, ein Umstand, dem Knud und sein Freund keine Bedeutung beilegte.

Plötzlich stürzte die Wirthin in das Zimmer mit einem noch mehr verstärkten Aussehen, als ihr Mann. „Preßgänger!“ rief sie voller Schrecken.

Die beiden Kapergassen sprangen auf. Der Wirth war verschwunden.

Im gleichen Augenblick sah man einen Offizier, einen georgenen Hieb in der Hand, an der Eingangstür zum Schenkszimmer.

Hinter ihm her drängten sich ein Duzend Orlogsgassen in den Raum, in dem sie die Thüren besetzten, während der Offizier zu den beiden Kapergassen trat.

„Hallo, Jungs!“ rief er, daß ihr nichts dagegen habt, König Georg's Grog zu trinken?“ Keine Antwort.

Der Kaperkapitän und sein Freund hatten ihre Fäden ausgezogen.

„Wozu — wir sind zehn gegen zwei,“ sagte der Offizier, der annahm, daß die beiden Burtschen sich verteidigen wollten.

„Wenn Tomstad hier gewesen wäre, dann würden sie vielleicht doch zu kurz gekommen sein. Es würde ein ganz artiger Spaß sein, dir'seß Pack durchzuprüfeln,“ murmelte Knud, und laut fügte er hinzu, indem er sich an den Offizier wandte: „Ist es so schlecht bestellt mit Eurer Majestät König Georg, den Gott behüte, daß seine Offiziere einen Mann pressen müssen, der mit eigenem Fohrzug und auf eigene Gefahr segelt, ohne Beistand von der Flotte Eurer Majestät zu verlangen?“

„Reden Sie kein dummes Zeug!“ war die Antwort. „Ihr seid also Schiffer?“

„Ja, Herr Lieutenant!“

„Und Euer Kamerad?“

„Steuermann!“

„Gut, dann kann ich euch nur sagen, daß ihr es nicht be- reuen werdet, wenn ihr euch gutwillig übergebt. Ich hoffe, ihr habt nichts dagegen, als Preisemeister an Bord des ersten Fran- zosen oder Dänen zu gehen, den wir nehmen?“

„Das ließe sich hören. Aber welche Gewähr haben wir dafür, daß dieses Versprechen erfüllt wird, wenn Ihr das Glück habt, eine Prise zu nehmen, Sir?“

„Mein Wort als britischer Offizier muß euch gerug sein denke ich!“

Der Kaperkapitän lästete mit halb spöttischer Hochachtung seine Rüge: „Selbstverständlich, Euer Wohlgeborener!“

Knud hatte seine Erinnerungen durchgegangen, wo er den Offizier schon gesehen hätte. Es konnte niemand anders sein als Mr. Steffens, den er unter den Offizieren an Bord der Fregatte „Daphne“ drunten in Tranquebar bemerkt hatte. Natürlich hätte er sich wohl, sich das Gerüchte merken zu lassen.

„Nun, ihr werdet an Bord der „Claudia“ nichts entbeh- ren, weder Grog noch Preisengelder,“ erwiderte der Offizier.

„Preisengelder sind unsichere Münze, Euer Wohlgeborener.“

„Bei mir nicht, mein Bursche, und als anständiger Mann geht Ihr und Euer Steuermann mit, ohne Redensarten — so bedürft ihr keiner Armbänder. Ihr seht mir danach aus, als hättet ihr schon früher an Bord eines Kriegsschiffes gestanden und wisset, was das zu bedeuten hat. Ihr solltet als Seemann doch verstehen, daß wenn ein Schiff der Flotte Eurer Majestät Mannschaft bedarf, der Chef das Recht hat, seine Leute zu neh- men, wo er sie finden kann.“

ununterbrochener Uebung befriedigt werden können, scheint es klar zu sein, daß man bei zweijähriger Dienstzeit die Leute nur für diese Spezialzwecke schulen darf. In England läßt man die Mannschaften zwischen Staats- und Militärtelegraphendienst wechseln und giebt ihnen dadurch eine sehr gute Ausbildung. Wenn man bei uns jedem Armeecorps eine Telegraphencompagnie zutheilen will, so würde man mit einem Bestand von fünf bis sechs Bataillonen für die Telegraphentruppe rechnen müssen.

Einjährig-Freiwillige. Lehranstalten, die gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ausstellen dürfen, giebt es gegenwärtig im deutschen Reich 1277, und zwar an Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der Befähigung genügt, 442 Gymnasien, 127 Realgymnasien, 42 Oberrealschulen; an Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der ersten (obersten) Klasse zur Darlegung der Befähigung nötig ist, 7 Progymnasien, 18 Realschulen, 16 Realprogymnasien; an Lehranstalten, bei welchen das Bestehen der Entlassungsprüfung zur Darlegung der Befähigung gefordert wird, 84 Progymnasien, 197 Realschulen, 71 Realprogymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, 181 öffentliche Schullehrerseminare, 32 andere öffentliche Lehranstalten, als da sind Landwirtschafts-, Industrie- und Handelsschulen; endlich 58 Privatlehranstalten.

Die Eröffnung des Dortmund-Emskanals sollte bereits am 1. April d. J. stattfinden, jedoch werden nach der Zeit noch fünf bis sechs Wochen vergehen, ehe der neue Wasserweg dem Betriebe übergeben wird. Die Bauleitung besteht darauf, den Betrieb nicht eher zu eröffnen, als bis ein in Arbeit befindliches Sicherheitsthor vor dem Hebewerk in Herdringen fertig ist. Der Betrieb wäre, auch ohne Fertigstellung dieses Bauwerkes abzuwarten, möglich. Zahlreiche Gewerbetreibende, die auf die Mittheilung hin, der Betrieb werde im April, spätestens im Mai eröffnet, in den Häfen industrielle Anlagen errichtet und in Betrieb gesetzt haben, erleiden erheblichen Schaden durch die Verzögerung. Das große Hebewerk Herdringen, das größte in Europa, hat seine Probe gut bestanden. Zum Heben und Senken eines Schiffes um 14 Meter ist nur eine Zeit von 2 1/2 Minuten erforderlich. Die deutsche Ingenieurkunst feiert bei diesem Werk einen glänzenden Sieg.

Der Krieg um Cuba: Die augenblicklich vorliegenden Nachrichten lauten, obwohl sie nicht alle aus spanischer Quelle fließen, doch ohne Unterschied günstiger für die spanische Sache, als die Berichte der letzten Tage erwarten lassen konnten. Zunächst war es wieder eine der zahlreichen amerikanischen Ueberhebungen, daß General Augusti genöthigt gewesen sei, Manila preiszugeben; die Stadt befindet sich vielmehr noch nach wie vor in den Händen der Spanier. Uns andere zeigt die Thatsache, daß die Spanier auf Mindanao, der zweitgrößten Insel der Philippinen, im Stande waren, einen Ueberfall der dortigen Insurgenten erfolgreich abzuweisen, wobei die Aufständischen 36, die Spanier nur 7 Mann verloren, daß die Kraft der letzteren auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz noch keineswegs gebrochen ist. Von den Amerikanern haben die Spanier im Osten vorläufig aber bekanntlich nichts zu fürchten, da deren Schiffsbemannung für den Krieg zu Lande unbrauchbar ist. — Bezüglich der Ereignisse auf dem westindischen Kriegsschauplatz scheint festzu stehen, daß die Amerikaner weder bei Caimanera gelandet sind, noch den Hafen von Santiago forcirten. Der amerikanische Befehlshaber vor Caimanera meldete, er habe das Gros seiner Truppen an die Küste in die Nähe der Kriegsschiffe zurückgezogen, weit überlegene spanische Streitkräfte haben und ihm keine sofortige Hilfe in Aussicht stehe. Nur einige Mannschaften und Geschütze befänden sich noch in ihrer früheren Stellung. Von dem großen amerikanischen Geschwader vor Santiago hört man gar nichts mehr. — In Washington wird die ersaunliche Neuigkeit bekannt gegeben, es sei nun wirklich eine fast nur aus Regularien (!) bestehende Expedition, Infanterie, Kavallerie, schwere und leichte Geschütze, von Keywest abgegangen. Ueber das Ziel dieser Expedition wird Stillschweigen beobachtet. Dagegen will der amerikanische Marineminister erfahren haben, daß die Flotte Camaras sich noch immer in Cadix befinde, und zwar in einem so trostlosen Zustande, daß sie an das Auslaufen gar nicht denken könne. Ob's wahr ist?

Die Fülle der über den Krieg täglich einlaufenden Privatmeldungen steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Reichthum der wirklichen kriegerischen Ereignisse, der thatsächlich beinahe gleich Null ist. Bezüglich des östlichen Kriegsschauplatzes wird ein Gerücht erwähnt, daß drei spanische Kriegsschiffe, die jüngst in den madagastischen Gewässern waren, in Sicht von Manila seien, und daß die Schiffe des Admirals Dewey bereits aus dem Hafen ausgelaufen seien, um den Spanier bei ihrem Eintreffen keine Schlacht anzubieten. Sollte sich die Nachricht bestätigen, was noch nicht feststeht, so würde bei den Philippinen eine zweite entscheidende Seeschlacht geschlagen werden, ehe auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz in den westindischen Gewässern auch nur eine bedeutende Schlacht zum Austrag gekommen wäre. — Vor Manila treffen dieser Tage bekanntlich vier deutsche Kriegsschiffe unter Oberbefehl des Viceadmirals von Diederichs ein. Obgleich der Zweck dieser Expedition natürlich nur der ist, die zahlreichen

„Das ist die Rede eines verständigen Mannes. Ich bin überzeugt, daß ihr es nicht bereuen werdet, Jüngens.“

Mr. Steffens war offenbar besonders gut zufrieden mit dem Fang, den er so leicht gemacht hatte.

Die beiden gepreßten Seelente schienen Burschen zu sein, die nicht jeden Tag in die Hände eines Berggängers fielen.

Daß er zwei Kapergästen gepreßt hatte, die gerade eine hübsche Abrede besiegelt hatten, die sein Schiff betraf, das war ein Umstand, von dem sich der dritte Lientenant der „Claudia“ nichts träumen ließ.

Der Kapitan und sein Freund hatten nämlich nichts mehr und nichts weniger beschloffen, als selbst an Bord der „Claudia“ zu gehen.

Etwas Genaueres über das, was geschehen sollte, war nicht abgemacht worden, auch nicht darüber, wie sie selber davon kommen wollten. Vorläufig waren sie entschlossen, sich pressen zu lassen und an Bord des Fahrzeuges zu gehen.

Dieser Plan war in Knud Ellingsens Kopf entstanden, während der Wirt am vorigen Abend ihm die Eigenschaften der Kutereibigg und ihre Bestimmung: Zerstörung der Kaperslotte und Lindesnaes, ausgeplaudert hatte — eine Bestimmung, die gleichbedeutend war, mit Hunger, Not und Elend daheim.

Konnte er diese Gefahr abwenden?

Furchtlos wie seine Natur war, dachte er in diesem Augenblick nicht an sich selber — er mußte an Bord des Schiffes.

An Bord des Kreuzers seine Dienste anzubieten hätte in dessen Verdacht erregen können, der verhindert werden mußte.

Der junge Waghals hatte deshalb am Morgen, ehe er das Wirtshaus verließ, seiner Wirtin einen Handel vorgeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschen auf den Philippinen vor dem Ungemach des Krieges zu bewahren, so hegt man doch in Madrid die Hoffnung, Deutschland sei entschlossen, eine Bombardirung Manilas zu verhindern. Daran ist im Grunde nicht zu denken, da Deutschland seine Neutralität ebenso streng zu beobachten entschlossen ist, wie die übrigen europäischen Mächte die ausdrückliche Neutralitätserklärungen abgegeben haben. Anders liegt die Frage, ob Deutschland bei der Wichtigkeit der Philippinen nicht eine dauernde Station auf dieser Inselgruppe verlangen werde, ähnlich wie es von China einen Stützpunkt verlangt habe. Was in dieser Beziehung verlautet, hat bisher jedoch nur den Werth von Combinationen und Wünschen, entbehrt vorläufig aber noch jeder bemerkbaren thatsächlichen Unterlage. — Die Action auf dem westindischen Kriegsschauplatz wird augenscheinlich durch die Verbreitung des gelben Fiebers unter den amerikanischen Truppen stark gelähmt. Es sollen zwar die erforderlichen Truppen von Tampa abgegangen sein; aber es ist unbekannt, in welchem Zustande sich die Truppen befinden. Ohne eine leistungsfähige Landarmee vermögen die Amerikaner aber bei Santiago so wenig als auf den übrigen cubanischen Plätzen etwas auszurichten.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni 1898.

Der preussische Apothekerrath hat sich dahin ausgesprochen, daß das Abturrizenzzeugniß als Vorbedingung für den Eintritt in den pharmaceutischen Beruf verlangt wird. — Dem „W. Tgl.“ zufolge ist der bekannte Schriftsteller Prof. Georg Ebers in seiner Villa in Tübing am Starnberger See so schwer erkrankt, daß an seinem Auskommen ge zweifelt wird.

Stadt. Kreis. Provinz

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Verichte ist nur mit genauer Quellennangabe gestattet. D. Feb. Stolp, 16. Juni 1898.

— **Festappell der Stolper Kriegervereine.** Die Leiter der hiesigen drei Kriegervereine hatten ihre Kameraden auf gestern zu einem gemeinsamen Festappell zum 10jährigen Gedenktage des Regierungsantritts Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Kleinen Saale aufgeföhrt. Zahlreich waren die Kameraden erschienen, und der feierliche Eindruck des Festes wurde durch geschmackvolle, sinnensprechende Decoration des Saales wesentlich erhöht. Die Musik der neuen Kapelle wirkte auf der Bühne, verdeckt durch Blumen-Arrangements, hat entschieden mit Geschick und Fleiß zum Gelingen des Festes auch viel beigetragen. Gut gewählte Festlieder mit größtentheils neuem Text nach alten Weisen sicherten die Feststimmung, und die machtvollen Worte des Festredners, Major von Trotha, entfesselten stürmische Begeisterung. Herr von Trotha gedachte zuerst mit kurzen Worten der Vorgänger des jetzigen Monarchen, und zwar zunächst des mächtigen alten Kaisers Wilhelm des Großen, der die tiefste Erniedrigung des Vaterlandes erlebt hatte und selbst außersehn war, sein Volk zur höchsten Stelle zu führen und die Träume vom geeinten Deutschland wahr zu machen. Von diesem Kaiser, unter dem die meisten anwesenden Kameraden ihrer Militärpflicht genügt, unter dessen Führung sie gekämpft hatten, ging der Redner zum Kaiser Friedrich über, dem vielgeliebten Schlachtenhelden, der todeswund seinem greisen Vater in der Regierung folgte. Ganz Deutschland weinte, stehete für sein Leben, aber vergeblich, nach kaum 100 Tagen raffte der unerbittliche Tod ihn hinweg, und die Geschichte kann berichten, daß er regierte. Wange sahen wir seinem Sohne, dem Enkel des großen Kaisers entgegen, den das Geschick in jungen Jahren auf einen der mächtigsten Plätze des Weltalls gestellt, in dem aber glänzend das Hohenzollernblut zum Durchbruch kam. Kraftvoller und gebieter als je steht heute unser Vaterland unter seiner weitaussehenden Führung, und gilt es, dasselbe nach außen zu verteidigen, wollen wir die ersten sein, die unserm Monarchen zur Seite stehen, ebenso wie wir, trenn dem Erde, den wir geschworen, und auch gegen die Feinde im Innern wenden. Die Festrede klang in stürmische Hochs auf Se. Majestät aus. Noch im Eindruck derselben wurde folgendes Telegramm beschlossen:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser

Berlin

Die heute versammelten Kriegervereine Stolp i. Pom bringen Euer Majestät am 10jährigen Regierungs-Jubiläumstage ihre unterthänigste Huldigung dar.

von Trotha. Hoeller. Wiebekamp.
Erst gegen 12 Uhr schloß der offizielle Theil des gelunnenen Festes, und nun der Gemüthlichkeit vollen Raum zu gewähren. — Aber auch erste Worte kamen, namentlich in einer Rede des Oberstleutenants von Podewils, zum Ausdruck, der in pommerischen Regimentern gestanden, sich voll als Pommer fühlte und die Kameradschaftlichkeit feierte. Müde das schöne Zusammenhalten der hiesigen Kriegervereine beständig bleiben.

— **Auszeichnung der Fahnen- und Standardenträger.** Die Fahnenträger der Fußtruppen und die Standardenträger erhalten ein Abzeichen zum Waffenrock sowie einen Ringkragen, der zu jedem Dienst mit Helm anzulegen ist. Die Fahnenträger außerdem soweit sie nicht das Offiziers-Seitengewehr tragen ein besonderes Seitengewehr. Die Fahnenträger erscheinen, auch wenn die Fahnen nicht zum Dienst mitgeführt werden, ohne Gewehr und mit eingestecktem Seitengewehr.

— **§§ Strafkammer.** Sitzung vom 15. Juni 1898. Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Wahrenburg. Beisitzer: Die Herren Landgerichts-Rath Lieberkühn, Landgerichts-Rath Gräfe, Landrichter Dr. Oldendorff und Gerichts-Assessor Grünberg. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrath Bengt. Gerichtsschreiber Herr Referendar Lehmann. Angeklagt sind der Müller Otto Fröhlich und dessen Ehefrau, früher in Darjelow jetzt in Berlin, sowie dessen Schwiegervater, der Mühlbauer Karl Ehrlich aus Darjelow wegen Arrestbruchs bezw. Beihilfe zu demselben, Fröhlich selbst auch noch wegen Betruges. Der Angeklagte Fröhlich hatte im Jahre 1896 ein Mühlengrundstück in Darjelow gekauft und die Ausfassung erhalten. Der Rest des Kaufgeldes mit 800 Mk. sollte in 2 Raten am 1. October 1896 und 1. Januar 1897 gezahlt werden. Als jedoch die erste Rate am Verfalltag nicht gezahlt wurde, strengte der Verkäufer einen Prozeß an und erwirkte auch wegen der ganzen Forderung einen Arrestbefehl. Zur Ausführung desselben wurde ein großer Theil der Fröhlichschen Sachen gepfändet. Die Ehefrau nahm jedoch einen Theil der Sachen als ihr Eigenthum in Anspruch. Nachdem die erste Rate in Folge Verurtheilung gezahlt war und der Gerichtsvollzieher zur größeren Sicherheit der zweiten Rate einen neuen Arrest, der jedoch durch Widerspruch des Eigenthümers der betreffenden Sachen aufgehoben wurde, einlegte, bemerkte er, daß ein Theil der von ihm gepfändeten Sachen und zwar die, welche die Ehefrau als ihr Eigenthum bezeichnet hatte, fortgeschafft waren. Die Sachen

waren zum großen Theile zu dem Angeklagten Ehrlich geschafft. Bei ihrem Fortzuge nach Berlin nahmen die Fröhlichschen Eheleute diese Sachen mit, indem sie dieselben jedoch nicht direkt nach Berlin, sondern noch bis Jollbrück expediren ließen. Sie bestreiten, daß sie dies in der Absicht gethan haben, ihre Gläubiger zu schädigen. Am 5. October 1896 brannte die Windmühle des Fröhlich nieder. Um nun von der Feuerversicherungsgesellschaft die Versicherungssumme zu erlangen, mußte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Der Angeklagte Fröhlich ließ deshalb Bauholz anfahren und bearbeiten, worauf er die Hälfte der Versicherungssumme mit circa 2850 Mk. ausbezahlt erhielt. Nun ließ der Angeklagte, wie die Anklage annimmt, das Holz wieder abfahren und sandte mehrere hohe Beträge, mindestens 2600 Mk. theilweise an seinen Schwiegervater, theils an seinen Schwager. Die Anklage erblickt in diesem letzten Verfahren einen Betrug, da Fröhlich nach ihrer Ansicht nie die Absicht gehabt hat, die Mühle wieder aufzubauen. Die Fröhlichschen Eheleute wurden wegen Arrestbruchs zu einer Gefängnisstrafe von je 14 Tagen verurtheilt, der Angeklagte Ehrlich wurde von der Anklage der Beihilfe zum Arrestbruch und Fröhlich von der Anklage des Betruges freigesprochen. Das Dienstmädchen Ida Kramer aus Schlawe wurde wegen Diebstahls im Rückfalle, sowie wegen gewerbmäßiger Unthat zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurtheilt und trat ihre Strafe sofort an. — Am 15. April cr. war der Droschkenbesitzer Otto Griep aus Stolp auf der Rückfahrt von Gumbin in einem Gasthose am Sandberg eingelehrt und hatte seine Pferde, nachdem er den äußeren Strang des rechtsgehenden Pferdes abgesträngt und die Leine angebunden hatte, ohne die Thiere unruhig, gingen durch und stürzten durch den Sandberg, die Post-, Wilhelm- und Schmiestraße und wurden erst an der G. der Langenstraße aufgehalten. In der Poststraße wurde die 6 Jahre alte Tochter des Bildhauers Schmidt überfahren und erhielt 2 Kopfverletzungen. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mk. Geldstrafe ev. zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Eine Berufung wurde verworfen.

— **Erholungsurlaub für die Eisenbahnerbeamten.** Dem Vernehmen nach brachtigt der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten über die Gewährung von Erholungsurlaub an die Beamten der Staatseisenbahnverwaltung die Einführung einheitlicher Grundsätze, welche zunächst versuchsweise in der diesjährigen Urlaubsperiode zur Anwendung gelangen sollen. Hierzu soll den Beamten des inneren wie des äußeren Dienstes in der Regel alljährlich ein Erholungsurlaub auf Antrag bewilligt werden. Die Dauer des Erholungsurlaubs, welcher eine Weibung eines ärztlichen Attestes gewährt wird, beträgt für die einzelnen Beamtenstellungen bis zu 6, 8, 14 und 21 Tagen. Für die Bemessung des Urlaubs innerhalb der festgesetzten Grenzen sind das Dienstalter des Einzelnen, der Umfang, die Schwere und Verantwortlichkeit der obliegenden Dienstgeschäfte, die bei bei angewandter Sorgfalt und Pflichttreue u. s. w. entscheidend.

— **Die Störfischerei an der hinterpommerschen Küste.** Die Störfischerei an der hinterpommerschen Küste verbannt ihre Entstehung den Bemühungen des verstorbenen Oberschmeisters Kraest, der die Anregung hierzu auf einem Besuche der Bremer Ausstellung gewonnen hat. Die Störfischerei in der Nähe von Kolberg erhielt auf Kosten des Störfischereivereins die erforderlichen Störnetze und der Versuch nahm einen so günstigen Verlauf, daß bald zahlreiche Gesuche um Gewährung von Darlehen zur Anschaffung von Störnetzen eingingen. Ein Hinderniß für den weiteren Aufschwung der Störfischerei hat sich in dem geringen Preis ergeben, welcher für die gefangene Waare erzielt werden konnte. Während nämlich in Westpreußen 1896 ein Durchschnittspreis von 61 Pf. und an der Weichselmündung 1897 ein Durchschnittspreis von 60 Pf. für das Pfund gezahlt wurde, konnten die hinterpommerschen Fischer nur 30 bis 35 Pf. für das Pfund erzielen. Das deutet auf ein Mißverhältnis und läßt, wie die Mittheilungen des deutschen Seefischereivereins schreiben, vermuten, daß die pommerische Störfischerei entweder dem Handel vorausgeeilt ist, oder noch nicht groß genug ist, um hinreichend Käufer heranzuziehen. Ein wenig erfreuliche Erscheinung ist die Lohnfischerei, die einen so wenig Umfang genommen hat, daß die Hälfte der Störfischer im Dienste einiger Räucherfirmen fischet. Die Lohnfischer, welchen keine Fahrzeuge gestellt werden, erhalten für das Pfund durchschnittlich 15 Pfennig. Auch bei den übrigen Fischern herrscht kein freihändiger Verkauf, sie schließen fast ausnahmslos mit ihrennehmern zu festen Preisen ab. Das Jahr 1897 wird als ein sehr ungünstiges bezeichnet, es wurden 879 Störe mit einem Gewicht von 11289 Pfund gefangen, von denen 465 Störe im Gewicht von 38692 Pfund für eigene Rechnung, der Rest von Lohnfischern gefangen wurde. Der Bruttoertrag wird auf 36000 Mk. berechnet, wenn alle Fischer auf Rechnung gefischt hätten. Im Jahre 1896 ist der Bruttoertrag auf 64000 Mk. veranschlagt worden. Die schwächste Seite der hinterpommerschen Störfischerei liegt in der unbefriedigenden Ausnutzung des Fanges für die Fischer zu liegen, doch ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß mit der weiteren Entwicklung der Störfischerei an der Weichselküste die heilsame Wirkung der Concurrenz nicht ausbleiben wird.

— **Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** versendet jetzt ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1897-98, dem wir Folgendes entnehmen. Die 116 Rettungstationen sind im letzten Rechnungsjahr 16mal mit Erfolg thätig gewesen und haben 60 Menschen aus Seenot gerettet. Von den Rettungen erfolgten 14 durch Rettungsboote, 2 durch Raketenapparate. Die Zahl der seit der Begründung der Gesellschaft durch deren Gerathschaften geretteten Personen ist damit auf 2414 gestiegen. Von diesen wurden 2073 in 374 Strandungsfällen durch Boote, 341 in 75 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet. Von den Stationen besfallen durch 72 an der Ostsee, 44 an der Nordsee, 52 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Brot und Raketenapparat; 46 Boote- und 16 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine hat sich um einen vermehrt und betrug am Schluß des Rechnungsjahres 61. Davon sind 24 Risten- und 37 Bootevereine. Die Gesamtmitnahme belief sich auf 28054 Mark (gegen 280417 M. in 1896-97). Die Jahresbeiträge betrugen von 52106 Mitglieder 148838 M. gegen 147159 M. von 51428 Mitgliedern 1896-97. Die außerordentlichen Beiträge betrugen 89000 M. (gegen 76640 in 1896-97). Davon lieferten die Sammelschiffe 29971 M. (gegen 23937 M. in 1896-97). Es ist ein Unterstützungsfonds in der Höhe von 97891 M. gebildet worden, aus dem Unterstützungen zum ersten Male im laufenden Rechnungsjahre bewilligt worden sind. Im Laufe des Jahres hat das Ehrenmitglied, Herr Emil R. v. d. Laue der Gesellschaft eine höchste Stützung überwiesen: ein Kapital von 6000 Mark.

Roslin, 15. Juni. [Bei der hiesigen königl. Regierung] sind in Folge Erhöhung des Etats 13 Militärärzte

begw. Civil-Supernumerare zu Regierungssecretären befördert, nämlich die Herren: Hildebrand, Schulz, Köther, Radbax, Glöge, Knoppert, Rauch, Timme hier, Brock in Stolp, Messer, Schönhardt, Schiffer hier und Daberkow in Stolp.

Büchertisch.

Zum bevorstehenden Abschluß des ersten Decenniums der Regierung Kaiser Wilhelms II. hat das Deutsche Verlags-Bureau & Co., (Berlin W. und Leipzig), unter dem Titel „Unser Kaiser, zehn Jahre der Regierung Kaiser Wilhelms II. 1888—1898“, ein Prachtwerk vorbereitet, das demnächst zur Ausgabe gelangen wird. Das 16 Bände umfassende Werk enthält die eingehende Schilderung der Jugend und Studienzeit unseres Kaisers und sein Leben und Wirken vom Zeitpunkt der Vermählung bis zum Regierungsantritt. Die Herrschertätigkeit Wilhelms II. wird nach ihren verschiedenen Richtungen in der näheren Beziehung zur Politik, zur Armee, zur Marine, zur Kirche, sowie zur Wissenschaft und Künsten dargestellt; besondere Kapitel machen den Leser mit den Leistungen und Neigungen des Kaisers auf sportlichem Gebiete, seinen Nordlandreisen und seinem Leben im Hause und in der Familie bekannt, sodas das Werk ein vollständiges Lebensbild Kaiser Wilhelms II. bis auf den heutigen Tag darbietet. Von den Bearbeitern dieses Werks, — nämlich G. v. Hartd v. Amey, Richard Ahmann, Graf Hans Bernstorff, G. W. Hagenstein, Frhr. v. Dinklage-Campe, Franz Dietrich, Max Grube, Paul Wilsdorf, Ernst Hesse, J. Kähler, K. Kelle v. Strabonitz, W. Bergs, C. v. Plassow, W. Münch, Ludwig Pletsch, Carl Ringdoffer, J. Scheibert, W. L. Schreiber, W. v. Strang, Georg Strag, Adolph v. Wendt, — ist jeder einzelne hi sichtlich des von ihm bearbeiteten Theiles, vermöge seiner genauen persönlichen Sachkenntnis, als eine Autorität zu bet achten, sodas das Werk an Reichhaltigkeit, namentlich aber an Zuverlässigkeit des Inhaltes v. übert. rfen dasteht. Dem Werke ist durch Erhellung der Quellen, durch Ertheilung wichtiger Auskünfte und durch Ueberlassung seltener und kostbarer Bilder aus der gesammten Lebenszeit Kaiser Wilhelms II. seitens Ihrer Majestäten der Kaiserin Auguste Victoria und der Kaiserin Friedrich, sowie auch von den Behörden und Sammlungen die größtmögliche Förderung zu Theil geworden. Ca. 400 Illustrationen schmücken den Text, außerdem sind dem Werke noch eine große Anzahl Kunststafeln in tadelloser Ausführung beigegeben. Der Preis des Werkes beträgt 5 Mk., im Verhältnis zu dem Gebotenen gewis erschwinglich billig. Gleichzeitig erscheint eine numerirte Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstpapier und in echtem Kalbleder, Einband zum Preise von 50 Mk. — Bei der Bedeutsamkeit des Werkes hinsichtlich seines Inhaltes in Wort und Bild, sowie in Bezug auf seine Ausstattung, darf dasselbe nicht bloß als rein patriotischen Gesichtspunkte, sondern auch als eine Denkschrift von hohem geschichtlichen Wertz Anspruch auf das allgemeine Interesse in allen Kreisen unseres deutschen Vaterlandes erheben.

Allerlei.

Zur Palästina-Reise des Kaisers. Das Caratorium der evangelischen Jerusalem-Stiftung besigt vor den Thoren Jerusalems ein Terrain. Hier dürfte das kaiserliche Jagdrevier aufgeschlagen werden, das einer Besichtigung durch die Kgl. Majestät unterzogen worden ist. Nach den bisher in Aussicht genommenen Bestimmungen wird das Kaiserpaar am 26. October in Haifa landen und am 29. in Jerusalem einziehen. Der folgende Tag soll der Stadt Bethlehem gewidmet sein. In der dortigen evangelischen Kirche, die zu der Zeit eingeweiht wurde, als man den Grundstein zu dem Jerusalemer Gotteshaus legte, soll eine Andacht abgehalten werden, und am Abend werden die Herrschaften einem Gottesdienste auf dem Ölberge beiwohnen. Für den 31. October ist nach der Einweihung der Kirche noch ein Ausflug nach dem Jordan und an das Tode Meer und für den nächsten Tag ein Besuch Jerichos geplant. Auch das Kloster Mar Saba, das Kaiser Friedrich auf seiner Orientreise besucht hatte, dürfte der Kaiser besichtigen. Feste Woche werden alle diese Einzelheiten erst in der kommenden Woche gewinnen. Jedenfalls wird, bevor der Kaiser seine Fahrt nach Norden antritt, das Programm für die Reise gen Osten in allen seinen Theilen geregelt sein.

Eine seltene Erscheinung zeigte sich dieser Tage bei einem Gewitterregen in Wachen, worüber das Pol. bericht: Schreiber dieses besand sich auf dem Tempelberg an der technischen Hochschule, ohne von einem Tropfen Regen belästigt zu werden, während den ganzen Tempelbergen entlang bis zur Vincenzstraße der Regen fast wolkenbruchartig niederhing. Dem Wolkzuge entsprechend, breitete sich b-r niedergehende Wasserstrom in der Richtung nach der Poststraße aus. Eine Menge eben aus der Schule kommender Kinder lief, ob des eigenartigen Schauspiel belustigt, vor dem Regen her, während fortgesetzt dicht hinter ihnen der Regen in Strömen niederfiel. Eine solche scharfe Abgrenzung zwischen Trodtheit und stürzendem Regen ist wohl noch selten beobachtet worden.

Der Fr. schp. ist zu einer auch in übertragener Sinne oft angewandten Vergleichung geworden. Wie sehr kann man auf ihren eigentlichen Träger, den Hausperling zutreffen, weil zu einem wahren Komoditän aus, das in der Thierwelt selten seines Gleichen findet. Davon erzählt der „Boos. erlöber“. In einem Neubau hatte sich in eines der unteren Mauern ein Nottschwanzchen eingemistet. Die Thierchen waren in ihrem Brutgeschäft nicht stören lassen, und bald war das kleine Heim um fünf neue Insassen bereichert. Als die Jungen heranwuchs, sah der Beobachter einen Spaß, aus dem leicht, daß nur noch der Junge im Neste waren, das fünfte lag aber auf der Erde. Am übernächsten Tage hatte wiederum ein fremder Mensch einen Besuch abgestattet, und wiederholte sich, bis alle fünf Nottschwanzchen unten todt. Das wiederholte. Natürlich zogen nun auch die vereinfachten Eltern fort von Spargen gegen harmlose und nützliche Singvögel sind gar nicht seltenes.

Neue Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Heute Vormittag fand in der Lebenskirche zu Potsdam ein feierlicher Gottesdienst anlässlich des Todes Kaiser Friedrichs statt in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten, der Prinzen und Prinzessinnen, des Hofstaates, des Civil-, Militär- und Marinecabinetts, des Reichs- und Staatssecretariats, der Staatsminister, der Generalität des Admirals, der Mitglieder des Hofstaates Kaiser Friedrichs, des Offiziercorps der Potsdamer Garnison und der 2. Gardeinfanterie-Brigade und anderer Geladener. Der Kaiser besuchte

vorher allein das Mausoleum, wo er einen Kranz niederlegte. Nach dem Gottesdienste besuchte das Kaiserpaar nochmals das Mausoleum. Zahlreiche kostbare Kranzspenden sind eingetroffen.

Der Kaiser hat anlässlich des zehnjährigen Gedenktages seines Regierungsantritts eine Reihe von Orden und Titeln verliehen: dem Reichsanstalts Fürsten Hofenlohe den Stern der Großcomthure des hohenzollernschen Hausordens; dem Schwarzen Adlerorden dem Hofmarschall des Fürsten Radolin, dem Hausminister v. Wedel, dem Oberpräsidenten Staatsminister von Gohler und (wie schon erwähnt) dem Admiral Knorr; ferner dem Oberhofmeister der Kaiserin Grafen Mirbach den Wilhelmsorden; den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Grafen Dohna Schlobitten, das Kreuz der Großcomthure des Hausordens von Hohenzollern dem General Fahnke und dem Fürsten Lichnowsky, das Comthurkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich v. Seidenborn, den Charakter Wirklicher Geheimrath mit dem Präbital Exzellenz, dem Botschafter Grafen Eulenburg und dem Grafen Dönhoff Friedrichstein, das Präbital Exzellenz dem Generalarzt Keuthold, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub dem Gouverneur von Köln General Witzel, den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem Generalleutnant Petersdorff, den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Krone dem Generalleutnant Bissing, den Kronenorden 1. Klasse dem Generalleutnant Blecken von Schmeling, den Stern der Comthure des Hausordens von Hohenzollern dem Generalleutnant von Plessen und dem Chef des Marinecabinetts von Senden-Vibrant, das Kreuz der Comthure des Hausordens von Hohenzollern, dem Generalmajor Kessel und Kontradmiraal Bodenhansen, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub dem Admiral Hollmann, den Stern des Kronenordens 2. Klasse dem Contradmiraal Armin. Dem Chef des Civilcabinetts Lucaus wurde eine Domherrnstelle bei dem Domstift Merseburg verliehen. Ferner erhielt Professor Hinzpeter in Bielefeld den Charakter als Wirkl. Geh. Oberregierungs-rath. Der Kaiser ernannte die Geheimrathen Slaby Charlottenburg, Launhardt-Hannover und Inge-Nachen zu Herrenhausmitgliedern auf Lebenszeit.

Generalleutnant v. Kähler, Commandant von Berlin, ist zum Commandeur der 5. Division, Oberst v. Ende Commandeur des 3. Garde-Regiments zu Fuß, unter Beförderung zum Generalmajor zum Commandanten von Berlin ernannt. Im übrigen sind 11 Generalmajors und Brigadecommandeure, desgleichen 5 Obersten und Regiments-Commandeure heute zur Disposition gestellt resp. haben den Abschied bewilligt erhalten. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ferner eine Cabinetsordre, wodurch dem Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. D. der Gardebater und die Gardeliegen verliehen werden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Washington, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag auf Annexion von Hawaii mit 209 gegen 91 Stimmen an.

London, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Der deutsche Botschaftssecretair Graf Arco Valley verließ gestern Nachmittag 5 Uhr das Botschaftspalais, als eine Person 2 Revolverkugeln auf ihn abfeuerte. Der erste Schuß streifte den Rücken, der zweite drang in das Fleisch des rechten Oberschenkels. Auf einen Polizeibeamten gab der Attentäter den 3. Schuß ab, welcher an dem Chassepot abprallte. Die Verwundung des Grafen ist keine ernste. Der Verhaftete, der 40 Jahre alte Schuhmacher Todd verweigert jede Auskunft über den Beweggrund seiner That.

Washington, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Ein beim Marineministerium eingegangenes Telegramm Sampsons besagt, daß die amerikanischen Truppen unter General Rabi und die Aufständischen unter Garcia die Stadt Acerraderos besetzt haben.

New-York, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Guantanamo vom 14. d. M. Nachmittags hat die amerikanische Marine-Infanterie die 488 Mann starke spanische Artillerie geschlagen. 1 Amerikaner verwundet, 14 Spanier todt.

New-York, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Der gestern hier eingetroffene Schnellhampfer des Norddeutschen Lloyd „Emu“ ist mit dem Dampfer „Guppy Prinzess“ zusammengestoßen. Letzterer ist gesunken, der Kapitan nebst Frau und 2 Kindern sind ertrunken.

San Francisco, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Das zweite für die Philippinen bestimmte Contingent ist gestern von hier abgegangen.

New-York, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Aus Guantanamo kommt die Nachricht, daß eine amerikanische Patrouille mit 18 spanischen Gefangenen, darunter 1 Officier, 100 Mäusergewehren und 1000 Patronen in das Lager zurückgekehrt ist. Die Verluste der Spanier betragen 100 Tode und 200 Verwundete.

Washington, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Artikel auswärtiger Blätter, welche Deutschland die Absicht der Einmischung in die Philippinenfrage zuschreiben, erwecken den Glauben, daß irgend eine Macht im Geheimen bestrebt wäre, die Vereinigten Staaten und Deutschland zu veruneinigten Demgegenüber stände die nicht zu erschütternde Erklärung des deutschen Kaisers über die von Deutschland zu beobachtende Neutralität. Im Marineministerium erfährt man, daß deutsche Kriegsschiffe nur deshalb nach Manila gegangen wären, um die deutschen Angehörigen zu beschützen.

Köln, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Der Kölnischen Zeitung wird gemeldet, daß alle Combinationen, wonach Deutschland aus seiner Neutralität in der Philippinenfrage heraustreten werde, falsch wären. Die Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Manila sei mit Rücksicht auf den Schutz der dortigen Deutschen durchaus erklärlich.

Madrid, 16. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Kammer nahm den Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes, die allgemeine Wehrpflicht betreffend, an.

Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection
MICHEL & Co
der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
BERLIN Leipziger Strasse 43.
Hoflieferanten Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.
Am 15. Juni wurden gezahlt per Tonne den Weizen: Stolp: Weizen 230, Roggen 160, Gerste 130, Hafer 185 Kartoffeln — M.
Neustettin: Weizen —, Roggen 145—146 1/2, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 36 M.
Stettin: Weizen 200—205, Roggen 140—142, Gerste 150—157, Hafer 144—148, Kartoffeln — M.

Anklam: Weizen 195, Roggen 138—150, Gerste 135, Hafer 151 bis 160
Kartoffeln 36 40 M
Stralsund: Weizen 215 225, Roggen 140—150, Gerste 140—150, Hafer 160, Kartoffeln 30—35 M
Blas Etzlin nach Ermittlung: Weizen 205, Roggen 142, Gerste 145, Hafer 148 M
Blas Stolp: Weizen 230, Roggen 160, Gerste 130, Hafer 155, Kartoffeln 45 M
Blas Anklam: Weizen 195, Roggen 138 Gerste 135, Hafer 145 M
Blas Danzig: Weizen 188—198, Roggen 147, Gerste 144, Hafer 147 M
Blas Berlin nach Ermittlung: Weizen 202, Roggen 143 Gerste —, Hafer 174 M

Wettmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Kempten Weizen 182,25, Liverpool Weizen 218,00, Odessa Weizen 204,50, Riga Weizen 215,50, Odessa Roggen 147,25, Riga Roggen 138,75 Mark.

Stolper Marktpreise.

15. Juni 1898.	Höchstpreis		Niedr.		15 Juni 1898.		Höchstpreis		Niedr.	
	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4	1/2	3/4
Roggen gut	15 00	14 50	Kartoffeln	4 60	4 40					
„ mittel	14 50	14 30	Rüchstroh	4 00	3 50					
„ gering	14 30	14 00	Krummstroh	—	—					
„ beste gut	17 00	16 80	Heu	6 00	5 00					
„ mittel	16 80	16 60								
„ gering	16 60	16 40	Hindfleisch v. d. Keule	1 20	1 00					
Hafer, gut	17 50	17 20	„ Bauchfleisch	1 00	0 90					
„ mittel	17 20	17 00	Schweinefleisch	1 20	1 00					
„ gering	17 00	16 50	Kaltfleisch	1 20	0 95					
Erbsen, gelbe zum Kochen	18 00	17 00	„ Hammelfleisch	1 10	1 00					
Sveifebohnen, weiße	50 00	40 00	Speck, geräuch.	1 60	1 50					
Linse	60 00	50 00	Ebutter	2 20	1 80					
			Eier	2 40	2 20					

Börsenberichte.

Stettin, 15. Juni. Wetter: Schön. Barometer 768 Nm Thermometer + 15 Grad. Wind N.
Wichtiglich:
Epiritus per 1000 Liter pEt loco ohne Fuß 70er versteuert 51,20 M. bez.
Termine in Epiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: junest-lässige Notirungen nicht zu ermitteln
Landmarktpreise.
Weizen ohne Zufuhr.
Roggen und Hafer ohne Zufuhr
Gerste 160 M. per 1000 Rilo bez.
Heu 2,50—3 00 M. bez. per Centner.
Stroh 32 35 M. bez. per Schock
Kartoffeln 42—47 M. per 24 Ctr. bez.
Berlin, 15. Juni. In Getreide c. randen keine Notirungen stott.
Epiritus loco 70er 51,10 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 52,00), 50er —, bezahlt (voriger Cours 73 40).

Deutscher Fondsbericht vom 15. Juni

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Preuß. Centr.-Bod. 9	170,00 B. G.	Pomm. Pfandbriefe	100,00 B. G.
Bom. Hypoth.-Bank 7	153,10 B. G.	„ „ „	80,90 B. G.
Reichsbank 7 1/2	160,50 B. G.	„ „ „	100,00 B. G.
Disc.-Command 10	190,20 B. G.	„ „ „	—
Deutsche Bank 10	198,00 B. G.	„ „ „	—
Dtsch. Reichsanleihe 4	102,70 B. G.	„ „ „	100,50 B. G.
„ do 3 1/2	102,80 B. G.	„ „ „	—
„ do 3	95,80 B. G.	„ „ „	—
Consolidirte Anleihe 4	102,70 B. G.	„ „ „	90,00 B. G.
„ do 3 1/2	102,75 B. G.	„ „ „	—
„ do 3	96,40 B. G.	„ „ „	—
Staats-Schuldsc. 3 1/2	100,00 B. G.	„ „ „	102,70 B. G.
		„ „ „	102,70 B. G.

Zinsfuß der Reichsbank.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Souverains per Stück	20,38 B. G.	Imperialt per 500 Gr. f.	—
0 Francs-Stück	16,20 B. G.	Englische Banknoten	20,38 B. G.
Dollars per Stück	4,185 B. G.	„ „ „	80,85 B. G.
Imperialt per Stück	16,21 B. G.	„ „ „	169,85 B. G.
		„ „ „	216,35 B. G.

Am 17 Juni
Sonnenaufgang 3 Uhr 18 Min Sonnenuntergang 8 Uhr 27 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg 9,32 Borm., 10,30 Bm., 4,7 Nachm.	Nach Berlin: 8,55 Borm., 11,50 Mittags, 8,55 Nachm., 9,26 Abd.
„ Bittow: 5,10 Morg., 8,00 Borm., 5,28 Nachm.	„ Bittow: 9,40 Borm., 13,50 Nachm., 7,15 Abd.
„ Danzig: 5,50 Morg. 11,57 Borm.	„ Danzig: 9,26 Borm., 10,24 Borm., 8,58 Nachm., 9,31 Abd.
„ 4,1 Nachm., 6,20, 9,32 Abd.	„ Bauenburg: 7,28 Borm.
„ Bauenburg: 9,43 Abd.	„ Neustettin: 9,40 Borm., 8,50 Nachm., 7,15 Abd.
„ Neustettin: 5,10 Morg., 8,00 Borm., 5,28 Nachm.	„ Schlawa: 8,58 Abd.
„ Rummelsburg 1,30 Nachm.	„ Stettin 11,50 Mittags.
„ Schlawa: 6,30 Borm.	
„ Stettin: 6,18 Nachm.	

Stolper Eisenbahn.

ab Stolp 6 Borm., 12 Mittags, 4,20 Nachm.
ab Bittow 7 40 Borm., 6,11 Abends, 1,41 Nachmittags (nur Mittwoch und Sonnabend.)
ab Rath-Dammitz nach Stolp 8,15 Borm., 2,16 Nachm., 6,56 Abends.
Stolper Kreisbahn.
ab Stolp 10 30 Borm., 6,20 Abd.
(Schmolzin-Stolp) ab Schmolzin 6 35 Borm., 8 53 Nachm., 7,15 Abends.
(Stolp-Dargeröse) ab Stolp 10,30 Borm., 6,20 Abends.
(Dargeröse-Stolp) ab Dargeröse 5,49 Nachm., 3,6 Nachm.

Stolper Eisenbahn.

ab Stolp: 5,13 Morg., 8,10 Borm., 1,40 Mitt., 2,25 Nachm. [nur Sonntags], 4,15 Nachm. [nur an Wochentagen], 5,10 Nachm. [nur Sonntags], 9,36 Abends [nur Sonntags].
ab Bittow: 7,15 Borm., 12,10 Mittags, 2,24 Nachm., 4,15 Nachm. [nur Sonntags], 8 Abends [nur Sonntags], 9 Abends [nur an Wochentagen], 10,35 Abends [nur Sonntags].

Freibank.

Freitag Nachm. 3 Uhr Verkauf von gel. tub. Rindfleisch à Pfd. 30 Pfg. Taig 35 Pfg. (600 Pfd.)

Die Schlachthof-Verwaltung.

1 Stubenmädchen zum 1. Juli gesucht.
Frau Dr. Westphal.
Zum 1. October eine Wohnung (2 Treppen) von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Wallstr. 4.

Stolper Reiterverein.
Außerordentliche Generalversammlung
Sonnabend, den 18. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr im Regiments-hause des Husaren-Regiments Fürst Blücher.
Tagesordnung:
Bereinigung mit der reitenden Abtheilung in Belgard zu einem Hinterpommerschen Reiterverein.

Stolz, den 10. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ertrag-(Aushebung)-Geschäft für die Stadt Stolz findet statt:

am 22., 23., 25., 27. und 28. Juni d. J. im Rinkleben'schen Lokal an der Schlauer Chaussee jedesmal des Morgens von 6 Uhr ab.

Die Bestellungs-pflichtigen müssen reichlich an Körper und Kleidung insbesondere auch mit gewaschenen Füßen und mit beschnittenem Kopfsaar und namentlich nüchtern vor der Aushebungs-Commission erscheinen. Jeder Militärpflichtige muß seinen Loosungsschein mitbringen, wer nicht im Besitze eines solchen ist, hat die Ausstellung eines Duplikats bei dem Herrn Landrath zu beantragen. Militärpflichtige, die mit solchen Fehlern behaftet, welche unter Umständen nicht sogleich zu erkennen sind, wie Taubheit, Stottern, Schwerhörigkeit auch Vöthim u. dgl. müssen durch Atteste ihrer Ortsbehörde, Prediger oder Schullehrer nachweisen, daß sie nach dem von den Attestausstellern gemachten Erfahrungen mit dem bezeichneten Uebel wirklich behaftet sind. Auf bloße mündliche Angaben wird nicht gerüchsigigt. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür vor der Aushebungscommission zu stellen. Wer durch Krankheit am Erscheinen gehindert ist, muß dies durch ärztliches Attest nachweisen. Geschieht dies nicht, so wird angenommen, daß absichtliche Nichtgestellung vorliegt und hat der Betreffende in diesem Falle nicht allein eine Bestrafung bis zu 30 M., oder eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen oder Nichtberücksichtigung der Reklamationsgründe zu gewärtigen, sondern wird zwangsweise eingeholt und evtl. auch vorzugsweise eingestellt werden. Die ärztlichen Atteste müssen entweder von einem beamteten Arzt ausgestellt oder von der Polizeiverwaltung beglaubigt sein.

Reklamationen, welche von Angehörigen der zur Aushebung besonders beorderten Mannschaften, sowie für Militärpflichtige der seemännischen Bevölkerung beim diesjährigen Musterungsgeschäft bereits angebracht, gelangen, soweit sie nicht bereits berücksichtigt sind, zur Entscheidung der königlichen Ober-Ertragkommission und brauchen nicht wiederholt zu werden. Die Entscheidung erfolgt an den Tagen, an welchen die reklamierten Militärpflichtigen sich zu stellen haben. Die Reklamationen werden zunächst gemeinsam mit den sämtlichen übrigen Militärpflichtigen auf ihre Tauglichkeit untersucht und erst nach Beendigung der Untersuchung erfolgt die Prüfung und Entscheidung über die Reklamation. Zu diesem Zwecke haben sich die Reklamierten demnächst nochmals und zwar gemeinsam mit ihren Angehörigen vorzustellen. Diese sowohl wie ihre Familienangehörigen dürfen sich nicht vor der Zeit entfernen. Ist ein persönliches Erscheinen der Angehörigen vor der Aushebungscommission nicht möglich, so muß im Krankheitsfalle ein von dem Kreisphysikus oder einem Militärarzt ausgestelltes, in anderen Fällen ein behördliches Attest beigebracht werden. Angenommen vom persönlichen Erscheinen sind die über 26 Jahre alten Brüder der Reklamierten, die bereits verheiratet sind und einen eigenen Hausstand haben.

Der Civil-Vorsitzende des Aushebungs-Bezirks Stadt Stolz.
Matthes,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit rückwirkender Gültigkeit vom 1. Juni d. J. ab tritt nachfolgende Aenderung des § 24 des Stolper Kreisbahntarifs in Kraft:

Es ist zu setzen für die Worte: mindestens 5000 Klg. — mindestens 1000 Klg. — und weiter für die Worte: ist das Gewicht größer als 5000 Klg. die Worte: ist das Gewicht größer als 1000 Klg.

Stargard i. P., den 15. Juni 1898.
Betriebs-Abtheilung
Lenz & Co., Stargard i. P.

Naturheilverein.

Freitag, den 17. d. Mts.,
Abends 8^{1/2} Uhr im Vereinslocal
(Hotel Klein)

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Reise des von der Baltischer Gruppe nach Halle entsandten Delegirten.
2. Beschlußfassung über einen Sommerausflug.

Der Vorstand.

Verein Creditreform

(zum Schutze gegen schädliches Creditgeben).
Ankunftszeitel 4 80 Pfg. und Antragsformulare zum Mahnverfahren im Bureau Wollweberstrasse 6.

Höchster Triumph:
Central Bobbin
Nähmaschinen
Größte Dauer.

Einfachste Handhabung.



Gößte Arbeitsleistung.

Leichteste
Zahlungsbedingungen.
Singer Co. Act Ges.
Centrale für Ostdeutschland:
Danzig, Gr. Wollweberstrasse 15
Stolz, Mittelstrasse 48.
Frühere Firma: G. Neidlinger.

Brennholz

trocken und ungeflößt in Kloben und zerleinert — für den Herd besonders fein — offeriert
Die Dampfbrennholzspalerei Decker & Blau,
Stephanplatz 7.

3000 Mark

sind auf pupillarisch sichere Hypothek auszuleihen. Rescriptanten wollen ihre Adresse unter **A. F. 40** an die Exp. d. Btg. gelangen lassen.

Geldschrank

Ein einthüriger
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **W. 28** an die Exp. d. Btg.

Türkische Pflaumen,

sehr süß
1 Pfund von 15 Pfg. an, empfiehlt
August Ruffmann.

Alkoholfreie Traubenweine

vielfach ärztlich verordnet,
empfehlen per Flasche M. 1.10, per Glas 15 Pfg.

Nathan Blau, Fr. Hackbarth.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**. Sulfur- und Stahl-Soolbäder nach Ripperts und Quaglios Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Nerven- und Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badverwaltung in Polzin, „Tourist“ und Carl Riesels** Reiseconductor in Berlin.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen,
des Stadältesten, Rentier
Carl Wilhelm Gehlen
sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Schladitz, feinste Marke.

Stöwers, Greif Model 98 und andere Sorten mehr.

Unterricht im Fahren gratis.

Nähmaschinen

aller Systeme am besten und billigsten bei
Hermann Klemm,
13. Paradiesstraße 13.

Werttäglich bis Abends 8 Uhr kann stets Jedermann in meinem Verkaufstotal, **Paradiesstraße 2,**
ein Glas Weinbowle erhalten, und zwar:
von leichten inländischen Weinen 1/10 Ltr. Inhalt = 10 Pfg.
von starken ausländischen Weinen 1/20 Ltr. Inhalt = 10 Pfg.
Ferner für 15 Pfg. 1/10 Ltr. von hochfeinen, 4-6 Jahre alten **ungarischen, griechischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen, asiatischen oder amerikanischen Weinen**

Außer dem glasweisen Verkauf ist jede Sorte auch stets in Flaschen, auch jedes kleinste Quantum stets maßweise zu bekommen, wo sich dann sämmtliche Sorten dementsprechend billiger stellen.

Franz Hackbarth,

Special-Wein-Handlung.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, Du hast Alles, was Menschen Begehrt, Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd' st glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume kannst sein, Von der einst Helene gesungen: So schön, so hold und so rein!	2. Diamanten und Perlen würd' st geben Du gerne, wenn blendend weles, Ein schöner Teint zu eigen Würd' Dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauch' st Dich zu grämen Seit Grolsch wie weltbekannt, Die Foenum-graecum-Selste, Wie die von Heublumen erfand.	3. In Pfarrer Kneipp's Büchlein Du findest Die gelichen Bäder als Kur Auch in jenen Fälln brauche Jetzt Grolsch's Seifen n. r. Die streng nach Kneipp'schen System Natürliche Mittel sind. Wodurch so manches Uebel wird beseligt Und der Körper wird verjüngt.	4. Und mache Heublumenseife Und Foenum-graecum Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzuseh'n. Dann list Du wie die Blume, Blühend im Sonnenscheitel, Von der einst Helene gesungen, So schön, so hold und so rein!
--	---	--	---

Grolsch's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf.
wirkt erfrischend und belebend, demnach guttend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolsch's Foenum-graecum-Selste (System Kneipp) Preis 50 Pf.
erzeugt welchen sanftartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen und Foenum-graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Brünn.
(Mähren).

In Stolz zu haben bei **Gustav Abt Nachf.**, Seifenfabrikant.

Goldene Medaille Posen 1895.
Silberne Medaille Königsberg i. Pr. 1895.

Seefeldt & Ottow, Stolz i. Pom.

(Gegründet 1874.)
Stolper Steinpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik,
Rohtgewebe- u. Carbolincum-Fabriken,
Fabrik für Cement-Dachsalzziegel.
Specialität:
Ausf. v. Neubedungen u. Reparaturen aller Bedachungsarten.
Ausführung von Isolirungen und Abdeckungen jeder Art.
Lieferung sämmtlicher Fabrikate zu Fabrikpreisen unter Angabe sachgemäßer und nützlicher Verwendungsarten.
Praktische Rathschläge ertheilen bereitwilligst uneigennützig.
Zweiggeschäfte unter unserm Firma bestehen in
Deutsch-Eylau, Westpr. seit 1878. **Königsberg i. Pr. seit 1885.** **Posen seit 1891.**
Dirschau seit 1895.

Berliner Weisbierstube
à Glas 10 Pfg.
Weißbierbrauerei **A. P. Hildebrandt,** Blücherplatz.

Wer Stelle sucht, der lange untern
Allgemeine Balanzen-Liste.
W. G. Sch. Verlag, Mannheim
Sanguettirerinnen
beschäftigt ununterbrochen
H. Buttermann

Portl.-Zement,

Kalk, Gips, glas. Thonröhren,
Krippenschalen und Tröge.
Thonfliesen
als Belag für Küchen, Corridore,
Durchfahrten Keller- u. Hofräumen.
Schamottsteine und Mörtel
Rohtgewebe, Draht Riegel
offerieren vom Lager, sowie in Wagen-
labungen direct zu den billigsten Preisen.

Giese & Stern,

Stephanplatz.

D. „Stadt Stolz“

ladet in Stettin nach Stolpmünde.
Expedition am Sonntag d. 19. d. M.

Albert Stenzel & Rolke
Stettin Stolz
Stolpmünde.

F. W. Koepke

Stulle jeden Montag, Donnerstag
und Sonnabend
gute ostpreussische
Futterschweine
und Ferkel
auf Wante's Viehhof
ständig zum Verkauf.

Paul Schulz.

ff. Matjeshering
Stück 10 Pfg.
empfecht **A. P. Hillebrandt,**
Blücherplatz 10.

Pa. Matjeshering
empfecht **Carl Sievert Nachf.,**
Helm. Zeglin.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf d. Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzm. „Schwan“.

Niederlagen in Stolz: Cust.
bt Nachf. A. J. Birr, A. P.
Hillebrandt, R. Hundtesser, L. Col.
John, A. Keschull, A. Lemme &
Co., E. A. Nietardt, A. Nikant,
Hans Radatz (Germania-Druckerei),
Louis Radatz, Aug. Ruffmann,
Jul. Tillack, Alb. Treichel, Emil
Wagner, H. Weiss.